

Törnplanung

# MIT DEM BÜRO AUF SEE

Die Werbung propagiert immer wieder das mobile Büro, irgendwo auf der Welt. Wie sieht die Praxis auf dem Meer aus? Ein Sekretariatsbüro hat den Versuch gewagt seine Geschäfte auf ein Segelschiff in spanischen Gewässern zu verlegen.



**D**er Himmel ist azurblau. Von den Hängen der Pyrenäen fällt ein kalter, heftiger Wind in die Bucht von Rosas und fegt alles weg, was nicht niet- und nagelfest ist. Tramontana heisst der stürmische Kerl bei den Spaniern, Mistral bei den Franzosen. Der Parkplatz vor dem Supermercado ist holprig. Immer wieder bleibt ein Rädchen des vollen Einkaufswagen in einem Asphaltloch stecken. Wir haben Vorräte eingekauft. Für drei Monate. Ich verlege während dieser Zeit mein externes Sekretariat aufs Wasser. Die Kommunikationswerbung hat immer wieder vom fliegenden Büro gesprochen. Mal versuchen ob's klappt. Das Geschäftstelefon ist aufs Mobiltelefon umgeschaltet, das Notebook inklusive Card-Phone, Aktien und Bücher sind an Bord.

Geplant ist ein Segeltörn entlang der spanischen Küste nach Süden und auf die Balearen Inseln. Wir wollen keine navigatorischen Meisterleistungen erbringen. Schliesslich gilt es, ein Geschäft aufrecht zu erhalten. Beim Einbunkern in unsere HR 312 reisst der Wind mit aller Wucht an den Festmachern und wirft die alte Dame hin und her. An Aufbrechen ist nicht zu denken. Ich lade erstmals meine E-Mails herunter. Mit der GSM-Card, denn die GPRS-Verbindung via Mobiltelefon will nicht klappen.

Aus Gründen der Vernunft entschliessen wir uns für einen Ausflug nach Cada-

qués. Es ist Sonntag. Sekretariat geschlossen. Eine schmale, kurvenreiche Bergstrasse bringt uns in das ehemalige Piratennest an der Costa Brava. Schon von weitem sind die verschachtelten, weiss getünchten Häuschen zu sehen. In der Bucht hängen kleine Fischerboote an gelben Bogen. Kleinere Holzboote sind auf den Kieselstrand gezogen. In den engen Gassen wechseln sich Künstlerwerkstätten und Restaurants. Im Unkraut am Strassenrand zirpen Grillen. Hunde bellen. Und über

## Der Mobiltelefonempfang der Küste entlang ist sehr gut.

allem liegt ein mediterraner Duft, vermischt mit dem Gestank von Auspuffen. Wir lassen uns von Alfonso in einem schattigen Hinterhofrestaurant zu einer Paella verführen.

### ERSTE ERFAHRUNGEN

In der Nacht hat der Wind nachgelassen. Leinen los. Über dem Meer steigt die Sonne auf. Nirgends in Spanien steht sie so früh auf, wie hier am östlichen Teil nahe der französischen Grenze. Das Bürotelefon meldet sich. Sohn Simon ist dran. Ein Fax mit handgeschriebenen Texter-

gänzungen sei zu Hause eingetroffen. Scannen und mailen. Doch die Handkorrekturen sind auf dem Bildschirm schlecht lesbar. Ein Mobiltelefon mit grossem Display und Faxempfang wäre in diesem Moment nicht schlecht. Ich lasse mir von Simon das Dokument in den Club Nautico nach Blanes faxen. Damit ist unser Nachtquartier schon bestimmt.

Im kleinen Restaurant über dem Fischerhafen lassen wir uns mit einem feinen Menu verwöhnen. Die Sonne versinkt hinter der Häusersilhouette von Blanes. Dunkelheit legt sich über die Stadt. Im Hafen entsteht neue Geschäftigkeit. Zeit für die Sardinenfischer mit ihren kleinen, mit riesigen Scheinwerfern bestückten Booten hinauszufahren und die Fische im Strahl der Lampen anzulocken.

Leichte Winde schieben uns weiter. Der Mobiltelefonempfang der Küste entlang ist sehr gut. Morgens um neun E-Mails herunterladen ist ein Problem. Alle ändern wollen auch. Unterwegs sich auf die Pixel am Bildschirm zu konzentrieren ist auch ein Problem. Mir wird übel. Mit Block und Bleistift an Deck geht's besser. Abends abtippen. Um grössere Dateien zu übermitteln, suche ich mir ein Internetcafe. Aus Rücksicht auf meine Mobiltelefonrechnung, denn die GPRS-Verbindung klappt immer noch nicht. Barcelona ist zwar eine Metropole. Doch im Hafengebäude von Port Vell gibt's keinen Internetan-



Strandcafe an der Playa de ses Illetas.



Der Arbeitsplatz der Autorin unter Deck.



Eindrucksvolle Begegnungen auf See.

schluss. Jedenfalls nicht für mich. «A unos 500 Metros!» meint die zierliche Dame hinter dem Schreibtisch. Aus den 500 werden 1500 Meter. Spiessruten laufen in der katalanischen Hauptstadt bei 25 Grad am Schatten. Am Himmel donnern wie an einer Perlenkette aufgereiht alle 2 Minuten Flugzeuge über unsere Köpfe hinweg. Columbus weist uns als Statue beim Portal de la Pau weiter Richtung Süden.

Ich schreibe an Bord die monatlichen Rechnungen. Verschicken lasse ich sie von zu Hause aus. Wegen der Briefmarke. Rechnungen begleichen und das Postfach leeren überlasse ich auch Simon. Ohne vertrauenswürdige Hilfsperson an der Basis geht es einfach nicht.

#### KOOPERATIVE HAFENMEISTER

In kleinen Schritten gondeln wir weiter von Bucht zu Bucht, von Hafen zu Hafen. Der Capitano vom Club Nautico in Cambrils überrascht uns: «Sie wollen Dateien verschicken? Kein Problem! Bringen Sie mir die Diskette oder die CD.» Wir legen einen Ruhetag ein, um aufzuarbeiten und einzukaufen. Am Nachmittag gibt's Leben im Hafen. Farbige Fischerboote donnern herein. Es entsteht Eile, Hektik. Ein Fischersmann verwünscht die im We-



Fangfrische Meeresfrüchte in Cambrills.



Die Fischer reinigen Netze nach dem Ausladen.

ge stehenden Touristen und Gaffer. In Windeseile werden die vorbereiteten Fische und Meeresfrüchte in mit Eis gefüllten Plastikharassen an Land gebracht und in die Fischhalle gekarrt. Die Auktion beginnt. In der Halle ist es kühl. Es duftet nach frischem Fisch, nach Salzluft. Händler laufen mit Mobiltelefonen herum, gestikulieren wild in der Luft, rauchen. Die in den Kistchen fein säuberlich abgepackten Fische finden im Nu Käufer. Draussen auf den entladenen Schiffen wird sauber gemacht, abgespritzt. Die Gesichter der Männer bieten das alte Bild von Wind und Wetter. Ein paar Möwen ziehen ihre Run-

### Ohne vertrauenswürdige Hilfsperson an der Basis geht es nicht.

den, nach letzten Häppchen Ausschau haltend.

L'Ametlla hat einen Fischerhafen mit kleinem Club Nautico. Strom und Wasser am Steg. Hafenmeister Garcia versteht nichts von Computer. Doch er offeriert mir den leeren Platz seiner Sekretärin, um ins Internet einzusteigen. Er kenne sich mit so etwas nicht aus, schliesslich sei er Marinero. Geld will er keines. Die GMS-Verbindung an Bord ist für grosse Dateien einfach zu langsam. GPRS funktioniert immer noch nicht, obwohl in Spanien das Netz aufgeschaltet ist. «Ob das Supporting in der Schweiz ...?» Ich hab da plötzlich so eine Ahnung.

Die südliche Höhenströmung hat in der Nacht viel Feuchtigkeit gebracht. Nebel liegt über dem Meer als wir losfahren. Die See ist spiegelglatt. Nur eine sanfte Dünung ist auszumachen. Erste Sonnenstrahlen fallen aufs Wasser. Dann geschieht etwas Aussergewöhnliches: Das Meer beginnt zu blühen. Ein riesiger Teppich von jungen Quallen liegt auf der Wasseroberfläche. Die kleinen Körperchen schimmern blau bis violett, wie Zuckerblümchen. Aus der zerbrechlichen Gestalt ragt ein glasig, zartes Gebilde, einem Segel gleich in die Luft. Vom Wind getragen treiben sie, diese winzigen

Kleinode aus Licht. So zart, dass sie beim Anfassen zerfallen. Brennen können sie jedoch wie ihre grossen Schwestern. Fischer erzählen mir, dass sie Nahrungsgrundlage für viele Fische seien. Diejenigen, die nicht gefressen werden, würden bis zum Sommer eine beachtliche Grösse erlangen und die Touristen am Strand in Aufruhr bringen.

### DER VERKABELTE LIEGEPLATZ

Mein Mobiltelefon klingelt seit einer halben Stunde ununterbrochen - Faxton. Nummer nicht erkennbar. Werbefaxe haben so ihre Tücken. Sie wählen sich alle zwei Minuten ein, auch wenn die Nummer falsch ist. Meine Combox ist nach einer Stunde gefüllt. Mist! Simon meistert mir das Problem von Zuhause aus.

Aus dem starken Dunst löst sich der markante Hügel von Peñíscola. Rund um den kleinen alten Ort ist eine bemerkenswerte Bautätigkeit im Gang. Dem Strand entlang reihen sich fünf- bis fünfzehnstöckige Wohnhäuser. Am Hügel im Hinterland kleben Appartementwohnungen und Einfamilienhäuser an den Hängen. Jedes Fenster versucht einen Blick aufs Meer zu erhaschen. Der Hafen scheint der Zeit durch die Maschen gefallen zu sein. Kein Wasser, kein Strom. Pech. Ich muss am Abend lange arbeiten. Auf nach Port de las Fuentes.

Wir richten unseren Bug nach Süden an langen Sandstränden mit grossen Wohnblöcken vorbei. Manhattan-Skyline ohne Ende. Bis Denia. Marina de Dénia heisst der neu gebaute Hafen und bietet viel Komfort. So sollen bis zum Sommer sämtliche Bootsplätze nebst Wasser und Strom auch über einen TV- und Internetanschluss verfügen. Sogar im Hafembüro steht den Besuchern eine Internetecke zur Verfügung.

Die Balearen rufen. Wir wollen hinüber. Doch das Wetter verschlechtert sich zusehends. Konstanter Wind aus Ost. Zunehmend. Der Wetterbericht spricht von einem Orkan. Unser Barograph setzt zu einem Sturzflug an. In der Nacht verstärkt sich der Wind nochmals. Wanten und Masten heulen. Die Schiffe im Hafen tanzen



Das Büro auf Deck im Hafen von Cambrills.



Der Leuchtturm am Cap de Barbaria auf Formentera.



Ausblick auf Denia von der Burgterrasse.

wie wild. Sturmböen peitschen das Wasser im Hafenbecken auf. Unsere alte Dame zerrt wie ein ungestümes Pferd an den Festmachern. Regen prasselt nieder. Bauort 11 meldet ein Frachtschiff über Funk.

### SCHWACHER EMPFANG

Selbst im Hafen ist am andern Morgen an Bord nicht an Arbeiten zu denken. Ich schliesse mein Büro. Die Combox informiert die Anrufer: «Wegen auswärtiger Weiterbildung ....» Vom Städtchen Denia aus führt eine kleine Schmalspurbahn nach Alicante. Mit zwei Billetts nach Altea besteigen wir morgens das altertümliche Züglein. Die Fahrt ist recht holprig und kutschiert uns ins Hinterland an Olivenhängen, Orangenplantagen und Hinterhöfen vorbei durch Schluchten und Pinienwälder. Unverhofft öffnet uns eine Tunnelausfahrt den Blick auf einen grossen alten Steinbruch. Es ist, als ob im nächsten Moment eine Wildwesthorde um die Ecke reiten würde, in der Absicht unsern Zug zu überfallen. Noch bevor man Pistolenschüsse zu wännen hört, beendet ein nächster Tunnel die Fiktion. «Próximo Estación: Altea», tönt's aus dem Lautsprecher.

Nach fünf Hafentagen segeln wir bei traumhaftem Wetter hinüber nach Formentera. Die Buchten der Insel empfangen uns mit einer kaum zu beschreibender Farbenvielfalt: schneeweisser Sand, türkis-

blaues bis smaragdgrünes Wasser in einer Klarheit, die zum Tauchen einlädt. Der Mobiltelefonempfang lässt hier zu wünschen übrig. Die Verbindung bricht ab. Neuer Versuch. Abbruch. Im Hafengebäude von Port Sabina wird mir ein Telefonanschluss angeboten. Nur mein Verbindungskabel funktioniert nicht. Ein Internetcafé gibt's nur im 6 Kilometer entfernten Hauptort, Sant Francesc. Zum Glück finde ich im Hotel in der Nähe eine Internetecke. Die Insel verströmt einen einzigartigen Charme. Formentera ist zum Verlieben, Erholen, zum Aussteigen.

Zwei Monate unserer Reise sind vergangen. Das mobile Büro hat sich abgehen von ein paar Schwierigkeiten bestens bewährt. Gewisse Aufgaben, Termine und Besprechungen lassen sich allerdings nicht vom Schiff aus lösen. Morgen werden wir nach Ibiza segeln, um von dort für 14 Tage nach Hause zu fliegen. Mit der Gewissheit, wieder zu kommen, für weitere sechs Wochen.

*Text und Fotos: Carmen von Däniken*

## INFO

### AUSRÜSTUNG:

Sony Notebook, PCG-FX101 mit CD-Rom, Diskettenlaufwerk, Maus, Infrarot und integriertes Modem.

RRC Power Solution, Car Adapter für 12/24 Volt Anschluss, Leistung 72 Watt, zum Aufladen an der Bordbatterie.

Mobiltelefon Nokia 6310 GPRS, Verbindungskabel zu Notebook.

Nokia Card Phone 2.0 GMS.

### EMPFEHLUNG:

Es lohnt sich, für den mobilen Gebrauch sein Notebook mit einem Card Phone auszurüsten. Infrarot eignet sich nicht auf See. Auf dem Markt sind verschiedene Modelle fürs GMS- oder GPRS-Netz erhältlich. Allerdings ist zu beachten, dass noch nicht alle Länder ein GPRS-Netz aufgebaut haben. Es gibt ausserdem Netzbetreiber, die ihren Kunden gratis eine Software anbieten, um sich im Ausland jeweils kostengünstig ins örtliche Netz einzuwählen.

Zum Versenden von Daten über fremde Computer eignen sich Disketten, CDs oder eine externe Festplatte mit USB-Anschluss. Aber Achtung, nicht alle Internetcafés stellen den Benutzern den Hardware-Tower zur Verfügung. Preise im Voraus vereinbaren.

Spanien verfügt über ein gutes Mobiltelefon-Netz auch den Küsten entlang bis auf eine Distanz von fünf bis zehn Seemeilen. Unter Umständen ist es aber möglich, dass der Empfang in engen Buchten ganz wegfällt. Es empfiehlt sich, vor dem Anker einen Blick auf das Display des Mobiltelefons zu werfen. Wer sich unterwegs während der Fahrt einloggen will, sollte sich mit seinem Fremdnetzchip unbedingt fix auf einen Netzanbieter einwählen. Er verhindert so, dass die Datenübertragung durch Netzwechsel unterbrochen wird.

### LITERATUR:

Mediterranean Spain, Costas del Azahar, Dorada and Brava, englisch, Imray Laurie Norie & Wilson Ltd., ISBN 0 85288 401 X. Aktuelle Ausgabe: 4. Auflage 2002, ISBN 085288 621 7, GB£ 35.-.

Mediterranean Spain, Costa del Sol and Blanca, Islas Baleares, englisch, Imray Laurie Norie & Wilson Ltd., 3. Auflage 2001, ISBN 085288 535 0, GB£ 29.95.

Guia del navegante / The Yachtsman's Guide 2002, englisch/spanisch, Richard Ashton, Publinautic, ISBN 84-923577-4-6, jährlich erscheinender Hafenfürer für Spanien, Balearen und Portugal. Aktuelle Ausgabe 2002 kann unter [www.calmatias.com/html/catalogo/090182.htm](http://www.calmatias.com/html/catalogo/090182.htm) zum Richtpreis von Euro 24.- bestellt werden.

Törnführer Balearen, deutsch, Delius Klasing, 6. Auflage 2000, ISBN 3-7688-0510-7, D Euro 26.-, A Euro 26.80, CHF 45.30.

Die Balearen, deutsch, Edition Maritim Hamburg, ISBN 3-922117-91-0. Aktuelle Ausgabe: 2000, ISBN 3-89225-410-9, D Euro 34.90, A Euro 35.90, CHF 60.50.

### SEEWETTERBERICHTE ZUM HERUNTERLADEN:

#### Deutsche Wetterdienste:

[www.dwd.de](http://www.dwd.de)

[www.wetteronline.de](http://www.wetteronline.de)

[www.wetterzentrale.de](http://www.wetterzentrale.de)

#### Spanische Wetterdienste:

[www.inm.es](http://www.inm.es)

[www.infomet.fcr.es](http://www.infomet.fcr.es)

[www.gencat.es](http://www.gencat.es)

